

"Wir sprechen größten Respekt aus"

Die Bürgerstiftung Durbach unterstützt die Familie Mai mit einer großzügigen finanziellen Zuwendung. Doch nicht nur von dort erfährt sie höchste Anerkennung und Anteilnahme, wie sie mit Schicksalsschlägen und Krankheiten ihrer Kinder umgeht.



Manfred Musger (links) und Bürgermeister Andreas König mit Janis (9) und Marvin Mai (4) mit dem Elektro-Dreirad und dem Aufzug im Hintergrund.

Foto: Tobias Schneider

Von Tobias Schneider

Durbach. Wenn man die Familie Mai aus Durbach kennenlernt, erahnt man auf den ersten Blick nicht, welche Schicksalsschläge und schwere Zeiten die fünfköpfige Familie bereits erlebt hat. Um so größer ist die Anerkennung und der Respekt gegenüber Carina und Robert Mai, den die Eltern von drei Söhnen erfahren.

Beim ältesten Sohn Janis, heute neun Jahre, wurde erst mit fünf Jahren eine Muskeldystrophie Duchenne festgestellt. Sein jüngerer Bruder Julian ist von der

Erkrankung zwar nicht betroffen, wurde aber mit drei Jahren von einem Auto angefahren und schwer verletzt.

Wie durch ein Wunder erholte sich der damals Dreijährige fast vollständig, jedoch wurden die frühkindlichen Reflexe beeinträchtigt. Als wäre dies nicht genug, wurde nun auch beim vierjährigen Marvin eine Muskeldystrophie diagnostiziert.

Derzeit nicht heilbar

Die Duchenne-Muskeldystrophie (DMD) ist eine seltene, genetisch bedingte Muskelerkrankung, die fast ausschließlich Jungen betrifft. Sie beruht auf einem Mangel des Muskelproteins Dystrophin. Dies führt zu einem fortschreitenden Muskelschwund und ist derzeit nicht heilbar. Verschiedene Therapien und Hilfsmittel können den Fortschritt aber verlangsamen und die Lebensqualität verbessern. Mama Carina macht seit der Diagnose jeden Morgen und jeden Abend Dehnübungen, um die Gehfähigkeit so lange wie möglich zu erhalten.

Außerdem helfen Beinlagerungsschienen in der Nacht, Fehlstellungen zu korrigieren und Gelenkversteifungen zu vermeiden. Janis hat inzwischen 70 Prozent Behinderungsgrad und ist in der Pflegestufe 3, was nun große Umbaumaßnahmen erfordert.

Wohnung anpassen

Ein Außenaufzug am Balkon wurde bereits installiert und ermöglicht den Zugang zur Wohnung. Zurzeit wird das Badezimmer komplett pflege- und behindertengerecht umgebaut. Als nächstes muss die gesamte Wohnung an die Bedürfnisse angepasst werden.

Es sind aber nicht nur die Baumaßnahmen, die Unmengen an Geld verschlingen. Ein Elektro-Dreirad, mit dem Janis zur Schule fahren kann, wurde angeschafft. Eine Massageliege fürs Kinderzimmer wurde installiert und der Rollstuhl, der in absehbarer Zeit notwendig werden wird, ist bestellt.

Aktuell machen auch die Kraftstoffpreise einen nicht unerheblichen Anteil aus. Zwei bis drei mal pro Woche müssen die Jungs zur Krankengymnastik gefahren oder von der Schule abgeholt werden. Da kommen schon mal 200 Kilometer am Tag zusammen, die die Mais zurücklegen müssen.

Im September 2025 machte der Arbeitgeber von Robert Mai, die Firma Mann GmbH, die Durbacher Bürgerstiftung auf die Situation der Familie aufmerksam.

Um den Eltern ein wenig Planungssicherheit zu geben und die finanziellen Herausforderungen etwas zu lindern, hat die Stiftung direkt in der Sitzung im Oktober 2025 den Beschluss gefasst, 10.000 Euro als Unterstützung freizugeben. Die Mann GmbH legte 1000 Euro dazu und auch ein anonymer Spender unterstützte mit 50 Euro. Somit wurden 11.050 Euro überwiesen und am 12. Mai symbolisch übergeben.

"Durbach nimmt Anteil"

Manfred Musger als Vorsitzender und Bürgermeister Andreas König als Stiftungsvorsitzender besuchten die Familie. "Wir möchten Ihnen mit unserem Besuch nicht nur finanziell unter die Arme greifen, sondern auch unseren allergrößten Respekt aussprechen. Seien Sie versichert, dass nicht nur die Bürgerstiftung Anteil nimmt, sondern auch die gesamte Gemeinde Durbach", fand Andreas König die passenden Worte.

Manfred Musger und Andreas König waren auch sehr erfreut darüber, dass Janis und Marvin die Krankheit und die Umstände trotz allem kindlich fröhlich meistern.

Carina und Robert Mai dankten dabei auch allen anderen Unterstützern, insbesondere den Handwerksfirmen, die ebenfalls Anteil nehmen und, wo es geht, Hilfe anbieten. Oft helfe schon ein offenes und freundliches Wort und die damit verbundene Gewissheit, mit dieser Situation nicht alleine zu sein.